



Mitteilungen

Arbeitskreis für Hausforschung e.v.

AHF-Jahrestagung 2022

»Dachwerke als Hotspots konstruktiver Entwicklungen und kulturgeschichtliche Archive«

30. September bis 3. Oktober 2022 in Konstanz



Konstanz, Münster, Dachwerk über dem Langhaus von 1223-36 bis 1239 (d), Blick nach Osten. Das relativ steile romanische Sparrendach hat senkrechten Sparrenstützen und ist mit angeblatteten diagonalen Streben ausgesteift. Im Hintergrund rechts ist ein erhaltenes Tretrad für den Transport von Baumaterial zu sehen. Foto: Thomas Eißing, 2010.

Editorial

Liebe Mitglieder,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch das Jahr 2022 beginnt wieder mit den Einschränkungen der Pandemie. Bisher waren die Sommermonate durch eine Lockerung der Maßnahmen gekennzeichnet und ich hoffe, dass dies auch für den Herbst 2022 gilt. Das hybride Format hat sich in Jena bewährt und so setzen wir auch bei unserer diesjährigen Jahrestagung in Konstanz auf eine Präsenzveranstaltung im hybriden Modus, d. h. mit der gleichzeitigen Liveübertragung per Videostream. Bitte merken Sie sich den Termin von **Freitag, 30. September bis einschließlich Montag, 3. Oktober 2022** vor. Die Tagung wird am Freitag gegen 13:00 Uhr beginnen und am Montag nach der Exkursion auf die Reichenau gegen 17 bis 18 Uhr enden. Wir versuchen die Tagung so zu planen, dass noch einige Züge ab 18 Uhr erreicht werden können. Hier sind allerdings noch Feinabstimmungen notwendig, so dass Sie diese Angabe nur als erste Orientierung verwenden können. Bitte buchen Sie möglichst rechtzeitig Ihre **Unterkünfte**, da diese erfahrungsgemäß in Konstanz Anfang Oktober sehr nachgefragt sind. Die **Bände** zu den AHF-Jahrestagungen in **Nürnberg (Fachwerk in Europa)** und **Mühlhausen (Fachwerk des 17. Jahrhunderts und Wiederaufbau nach Katastrophen)** sind mittlerweile beim Michael Imhof Verlag gesetzt, die Korrekturfahnen wurden verschickt und eingearbeitet, so dass die Bände voraussichtlich im Mai gedruckt werden können – sofern genügend Druckpapier lieferbar ist. Die AHF-Mitteilungen Nr. 99 sind das vorletzte Mitteilungsblatt, das in gedruckter Form verschickt wird. Ab der Ausgabe Nr. 101 soll es nur noch digital als **PDF-Datei** versendet werden, um Versandkosten zu sparen. Falls Sie Ihre **E-Mail-Adresse** noch nicht mitgeteilt haben, bitten wir Sie, diese möglichst bald an die **Geschäftsstelle** zu senden: **ahf@freilandmuseum.de**.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Jahr 2022, viele neue Erkenntnisse auf dem weiten Feld der Bau- und Hausforschung und natürlich Gesundheit.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Thomas Eißing
(Vorsitzender)

Inhalt der AHF-Mitteilungen 99, 2022

Editorial	2
AHF-Tagungen	3
AHF-Regionalgruppen	4
Personalien	6
Rezensionen	6
Buchhinweise	11
Impressum	12

AHF-Tagungen

AHF-Jahrestagung 2022

»Dachwerke als Hotspots konstruktiver Entwicklungen und kulturgeschichtliche Archive«

30. September bis 3. Oktober 2022
Konstanz/Bodensee

Call for papers

Die Erfassung, Analyse und dendrochronologische Datierung von Dachwerken ist seit Jahrzehnten fester Bestandteil im Arbeitskreis für Hausforschung. Hier wurden wesentliche Beiträge geleistet nicht nur zur Erforschung der Baugeschichte eines Gebäudes, sondern auch in Bezug auf die konstruktive Entwicklung des Gefüges sowie auf Fragen etwa nach Holzherkunft und verwendeten Holzarten, Aufstellprozessen und regional zu beobachtenden konstruktiven Unterschieden. Die Frage nach dem „Warum“ einer Konstruktion ist dennoch nicht linear zu beantworten. Dachdeckungsmaterialien, lokale Bauvorschriften, die Verfügbarkeit von Baustoffen und nicht zuletzt die Nutzung oder Nicht-Nutzung eines Dachwerks kann vielfältige Ursachen haben, die sich auf die Konstruktion auswirken.

Ziel der Tagung ist, eine Bilanz der letzten 40 bis 50 Jahre Dachwerksforschung zu ziehen. Zugleich soll in diesem Jahr die Erfassung der Dachwerke vor 1250 in Deutschland abgeschlossen werden – damit können auf der Tagung die neueren Forschungen zu Dachwerken aus dem europäischen Ausland, insbesondere Österreich, den Niederlanden, Frankreich, der Schweiz oder Schweden in größere Zusammenhänge gestellt werden. Dazu werden **Vorträge** zu den folgenden Schwerpunkten erbeten:

1. Beiträge zur Herstellung von Dachwerken: Hier sollen Themen von der Ressource Holz im Allgemeinen über den Transport, die Bearbeitung und den Abbund bis zum Aufrichten von Dachwerken diskutiert werden.

2. Tradierung und Innovation: Diese Sektion fokussiert zeitlich auf die konstruktive Entwicklung der Dachwerkgrundgerüste bis um 1300 mit Sparren-, Rofen- und Pfettendächern. In dieser Sektion sollen auch archäologische Funde berücksichtigt werden.

3. Verstärkung und Optimierung der Grundgerüste: Hier geht es um die Verstärkung der die Dachhaut tragenden Grundgerüste mit stehenden Stühlen, abgesprengten (liegenden) Stühlen oder Hängewerken. In dieser Sektion sollen neben bemerkenswerten Einzelbeispielen möglichst zusammenfassende Ausblicke gegeben werden.

4. Zu Forschungstraditionen und Genesevorstellungen historischer Dachkonstruktionen: Das Verständnis der Entwicklung von Dachkonstruktionen ist im deutschsprachigen Raum wesentlich durch die im frühen 20. Jahrhundert entwickelten Genesevorstellungen von Friedrich Ostendorf geprägt. Aber auch Viollet-le-Duc oder Pugin setzten sich mit Dachwerken auseinander. Einen eher empirischen Ansatz verfolgten später zum Beispiel Deneux, Janse oder Hofsummer. Hier soll diskutiert werden, ob und wie es heute möglich ist, die empirisch feststellbare konstruktive Entwicklung auf mögliche Ursachen hin zu interpretieren.

5. Dachdeckungen und Dachwerke als Symbolarchitektur: In dieser Sektion sollen die Zusammenhänge von Dachdeckung und Dachkonstruktion ebenso zur Sprache kommen wie der Frage nachgegangen werden, inwieweit der Dachform in Bezug auf ihre Größe, Neigung und Ausbildung mit geschweiften oder gebrochenen Dachflächen oder speziellen Dachdeckungsmaterialien wie zum Beispiel glasierten Ziegeln eine über die Zweckhaftigkeit hinausgehende symbolische Bedeutung zugesprochen werden kann.

6. Aspekte der Dachraumnutzung: Ein wesentlicher Aspekt von Dachwerken ist ihre Nutzung als Speicher oder auch als Wohn- oder Schlafort. Die Ausbildung von geschlossenen Decken bzw. Dachböden setzt zum einen entsprechend tragfähige Gerüste und zum anderen Rauch-

freiheit voraus. Hier können die Zusammenhänge von Konstruktion und Nutzung wie etwa Rauchgasabführung und Anlage von Gauben, Zwerchhäusern und Hebevorrichtungen ebenso vorgestellt werden wie die sozialgeschichtlich bedeutsame Frage, welche Personen in welcher Form in Dachräumen arbeiteten oder schliefen.

Erbeten sind Beiträge **von 20 Minuten Länge**.

Unabhängig vom Tagungsthema besteht in einer weiteren **Sektion „Aktuelle Forschungen“** die Möglichkeit, dass Forschungsergebnisse bevorzugt von Absolventen und Doktoranden aus einschlägigen Studiengängen in **15-minütigen Kurzbeiträgen** vorgestellt werden können.

Die technische Ausstattung für eine **digitale Bildpräsentation (PowerPoint)** steht allen Vortragenden zur Verfügung. Es ist vorgesehen, die Vorträge während der Tagung zu streamen und anschließend in einem **Tagungsband** der Reihe „Jahrbuch für Hausforschung“ zu publizieren.

Vorschläge für Vorträge mit Angabe des **Titels** und einem max. **10-zeiligen Abstract** sowie einer **Kurzvita (CV)** und der vollständigen **postalischen Anschrift** erbitten wir **bis zum 31. März 2022** an:

Anja Schmid-Engbrodt

Lindlacher Weg 25, D-50259 Pulheim-Stommeln

E-Mail: engbrodt@aol.com

Unterkunft: Da die Konstanzer Hotels im Herbst erfahrungsgemäß früh ausgebucht sind, empfehlen wir, **schon jetzt eine Unterkunft zu buchen**.

Informationen erhalten Sie bei:

Konstanz Tourist-Information

Bahnhofsplatz 43, D-78462 Konstanz

Tel. (0049) 7531 133 032

E-Mail: counter@konstanz-info.com

www.konstanz-info.com

AHF-Regionalgruppen

Regionalgruppe Nordwest

Heimatschutzstil – landschaftsgebundenes Bauen – Reformarchitektur. Ländliches Bauen zwischen 1900 und 1930

34. Jahrestagung des Arbeitskreises für ländliche Hausforschung in Nordwestdeutschland in Worpswede, 18. bis 20. März 2022

Programm

Freitag, 18. März

ab 14.00 Uhr Eintreffen in der Tagungsstätte Bötjersche Scheune in Worpswede, Bauernreihe 3

ab 15.00 Uhr Ortsführung (3 Stunden)

ab 16.00 Uhr Ortsführung (2 Stunden)

18.30 Abendessen in der Bötjerschen Scheune

20.00 Uhr öffentlicher Abendvortrag

Nils Aschenbeck: Heinrich Vogeler und die Bremer Reformarchitektur

ab 21.00 Uhr gemütliches Beisammensein in der Bötjerschen Scheune in Worpswede

Sonnabend, 19. März

8.30 Eintreffen in der Tagungsstätte Bötjersche Scheune in Worpswede

Vorträge

9.00 Uhr Begrüßung, Grußworte

9.15 Uhr Wolfgang Dörfler: Vom Heimatschutz inspirierte Architektur im Zentrum des Elbe-Weser-Dreiecks (mit Einführung in die Tagungsregion)

9.50 Uhr Jürgen Teumer: Carl Weidemeyers Weg von Worpswede nach Ascona – oder: Vom Heimatstil zum Neuen Bauen

10.40 Uhr Heinz Riepshoff: Kulturkampf – Jugendstil und Reformarchitektur gegen Gründerzeit

11.00 Uhr Kaffeepause



Bauernhof von 1929 in Elstorf (Landkreis Rotenburg/Wümme). Foto: W. Dörfler

11.20 Uhr Kaus Stanjek: Die Landhaus-Architektur der Brüder Schulze in Worpswede und Fischerhude

11.45 Uhr Kirsten Freytag: Der Architekt Wilhelm Matthies (1867-1934) – Heimatstil in der Lüneburger Heide

12.10 Uhr Klaus Freckmann: Beispiele des Heimatschutzstils in Brandenburg, insbesondere das Restaurant „Seekrug“ am Templiner See bei Potsdam

12.45 Uhr Busexkursion, Abfahrt beider Busse am Tagungsort (Lunchpaket im Bus, unterwegs Kaffee und Butterkuchen). Besichtigungen in Fischerhude, Neu St. Jürgen und Worphausen

19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen im „Bahnhof Worpswede“ (im Tagungspreis enthalten, Getränke auf eigene Rechnung)

ab 20.45 Uhr gemütliches Beisammensein in der Tagungsstätte Bötjersche Scheune, Worpswede

Sonntag, 5. September

8.30 Uhr Eintreffen der Tagungsstätte Bötjersche Scheune, Worpswede, weitere Vorträge

9.00 Uhr Heidrun Bernitt: Bruno Möhring (1863-1929): Siedlungen in Oberhausen und Lauchhammer

9.25 Uhr Zofia Durda: „Schule Tessenows“ und „Einfühlungsvermögen (...) in den Baugeist des Südens“. Theodor Wielands Bauten in Palästina und Australien

9.50 Uhr Robert Gahde: Zwischen Bauverwaltung und Heimatschutz. Werner Lindner als Regierungsbauführer in Bremen, Eberswalde und Stade

10.15 Uhr Thomas Spohn: Bodenreform, Innere Kolonisation und Neubauernhöfe der Siedlungsgesellschaften 1919 bis 1932

10.35 Uhr Kaffeepause

11.00 Uhr Michael Schimek: Heimatschutzarchitekturen im Land Oldenburg: Grundgedanken, Vermittlungsinstanzen, Ausprägungen

11.25 Birte Rogacki-Thiemann: „Es ist dies eine Anlage, die sich den englischen Landhäusern würdig an die Seite stellen lässt und einen ungemein malerischen Eindruck macht, besonders durch das grosse, meist bis auf das Erdgeschoss herabgezogene Rohrdach.“ Der Haghof von Ferdinand Eichwede in Isernhagen bei Hannover

11.50 Uhr Hans-Joachim Turner: Auf Spurensuche nach einem Architekten großer Bauernhäuser des ländlichen Heimatstils am Rande der Nordheide

12.15 Uhr Christian Schulte: „Das grüne Haus im Paderborner Land“ – Fechtstraße Nr. 7 von

AHF-Mitteilungen

1935 in Lichtenau-Husen

12.40 Uhr Meike Mühlbauer, Stefan Hofmann:
Ein Neubauernhaus von 1947

13.05 Uhr Volker Glüntzer, Erhard Preßler, Elisabeth Sieve: Neues aus dem 15. und 16. Jahrhundert – Ein Arbeitsbericht aus dem Artland

13.25 Uhr Abschlussdiskussion

ca. 14.30 Uhr Ende der Tagung

Kontakt: Dr. Thomas Spohn, Brandenburger Str. 12, D-44139 Dortmund;
E-Mail: famspohn@web.de

Personalia

Nachruf auf Prof. Dr. Dieter Eckstein, Holzbio-
loge und Dendrochronologe am Thünen-Institut
für Holzforschung in Hamburg-Lohbrügge

Von Dieter Eckstein und dem dendrochronologischen Labor am Thünen-Institut für Holzforschung in Hamburg-Lohbrügge gingen zusammen mit Sigrid Wrobel wesentliche Impulse für die Haus- und Bauforschung Nord- und Mitteldeutschlands sowie des baltischen Raums aus. Mit der dendrochronologischen Datierung der Wikingersiedlung Haithabu wies Dieter Eckstein erstmalig nach, dass die im ausgeglichenen ozeanischen Klima Schleswig-Holsteins wachsenden Eichen über einen langen Zeitraum datierbar waren. Zugleich legte er mit dem nach ihm benannten Gleichläufigkeitswert ein Berechnungsverfahren zur Ähnlichkeitsbestimmung zwischen zwei Jahrringserien vor, das bis heute neben den beiden anderen Standards von Hollstein und Baillie-Pilcher in jedem dendrochronologischen Datierungsprogramm enthalten ist. Zusammen mit Roland Aniol vom archäologischen Landesmuseum Schleswig in Schloss Gottdorf entwickelte er das erste auf einem Personalcomputer (PC) laufende Datierungsprogramm Catras, das vorbildlich für die späteren Programme wie WinTSAP, PAST etc. wurde. Von besonderer Bedeutung für die Hausforschung ist die Methodik der Reihenuntersuchung, die vorbildlich in Lü-

beck zusammen mit dem Bau- und Hausforscher Jens Holst und dem Archäologen Manfred Gläser umgesetzt wurde. Methodisch von weitreichender Bedeutung war die Vernetzung der dendrochronologischen Labore des Ostseeraums, die ihren Ausgang über die enge Kooperation mit den dänischen Dendrochronologen Thomas Bartulin und Nils Bonde nahm. Hier wurden die Grundlagen für den dendrochronologischen Nachweis des Holztransportes über die Ostsee gelegt. Der Begriff des „Dendroprovenancing“ ist mit dieser Arbeitsgruppe ebenso verbunden wie die Arbeit eines seiner Doktoranden, Thomas Wazny aus Polen, der den Export von baltischem Eichenholz in die Niederlande, nach England oder bis nach Spanien nachwies. Einen zweiten Schwerpunkt bildeten klimatologische Forschungen auf der Grundlage der Dendrochronologie. Viele seiner Schüler leiten oder leiteten dendrochronologische Labore in Deutschland sowie in- und außerhalb Europas. Dieter Eckstein verstarb nach längerer schwerer Krankheit am 10. November 2021 im Alter von 82 Jahren.

Thomas Eißing

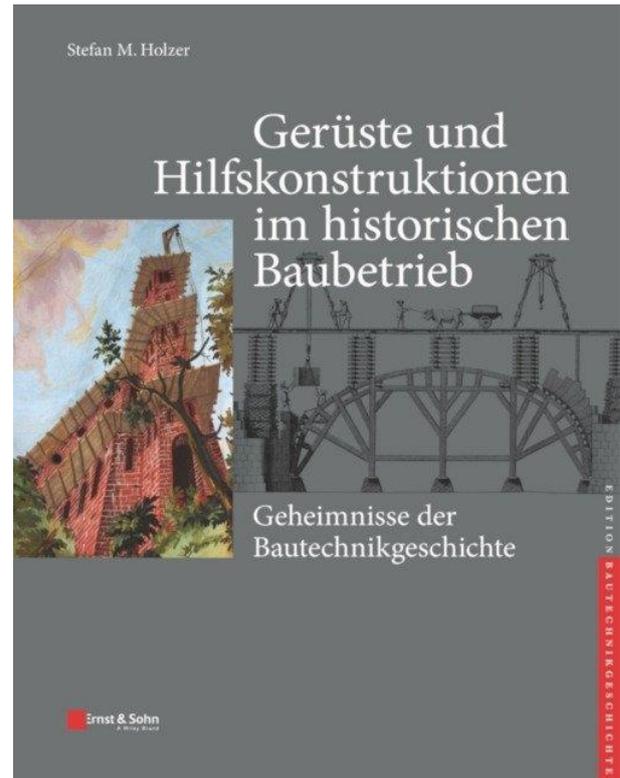
Rezensionen

Stefan M. Holzer: Gerüste und Hilfskonstruktionen im historischen Baubetrieb. Geheimnisse der Bautechnikgeschichte. Berlin (Wilhelm Ernst & Sohn) 2021. 470 Seiten, zahlr. Farb- und SW-Abb.; ISBN 978-3-433-013175-9, 79,- €

Stefan Holzer, Bauingenieur und Lehrstuhlinhaber der Professur für Bauforschung und Konstruktionsgeschichte an der ETH Zürich, legt einen 469 Seiten umfassenden Band zu Gerüsten und Hilfskonstruktionen im historischen Baubetrieb vor, der in vielfacher Weise bemerkenswert ist. Die bisherigen Darstellungen zu Gerüsten und technischen Hebevorrichtungen basieren zwar ebenfalls auf bildlichen Quellen und archivalischer Überlieferung, wurden aber eher aus dem Blickwinkel des Bau- oder Kunsthistorikers verfasst, wie zum Beispiel Günther Bindings „Baubetrieb im Mittelalter“. Die Frage nach den

Gerüsten und Hebevorrichtungen wird von Holzer in sechs Kapiteln eindrücklich in einer bisher nicht erreichten Tiefe und vom grundlegenden Verständnis des Bauingenieurs aus beschrieben. Denn „die Geschichte der Gerüste ist somit Geschichte der ganzen Baustelle und Geschichte der Baustellentechnologie ist Geschichte der zugehörigen Gerüste“. Das Buch will kein Lehrbuch der Architektur- und oder Kunstgeschichte sein, sondern fokussiert auf die Bautechnikgeschichte. Diese wird in großen zeitlichen Bögen erfasst und in Abhängigkeit von der Aussagefähigkeit des Befundes, der zeichnerischen oder textlichen Überlieferung von der Antike bis zum frühen 20. Jahrhundert anhand ausgewählter Beispiele dargestellt. Vollständigkeit wird nicht angestrebt, sondern „Orientierung“ mit einer „lebendigen Erzählung“ (S. 2).

Das erste Kapitel ist eine erweiterte Einleitung zum Aufbau des Buches. Im zweiten Kapitel werden die Gerüste der Bauhandwerker von den einfachen Bock-, Krag- und Stangengerüsten über die artifiziiellern Formen der Lantennen- und frei stehenden Gerüste bis zu den abgehängten Arbeitsbühnen für Renovierungsarbeiten an Gewölben besprochen. Das dritte Kapitel stellt die grundlegende Frage, wie man ein Gewölbe baut. Hier werden ausgehend von den römischen Techniken des massiven Werksteingewölbes und des „mörtelreichen Bruchsteingewölbes“ (*opus caementicium*) mit Schalung hin zu den weniger weit gespannten mittelalterlichen Tonnen- oder Kreuzgratgewölben die grundlegenden Gewölbeformen und die Möglichkeiten der Ausbildung von Schalungen bzw. Gerüstlehren anschaulich durch Befunde oder Skizzen aus Traktaten dargestellt, die etwa ab der Mitte des 15. Jahrhunderts erhalten sind. Bei Rippengewölben und figurierten Gewölben kann dagegen das Lehrgerüst auf die Unterstützung der Rippenbögen reduziert und die Gewölbesegel mit Backsteinen ohne Schalung im regelmäßigen Verband geschlossen werden. Holzer zieht auf dieser Grundlage den Schluss, dass die meisten Gerüste vom Boden aus errichtet wurden und die häufig bei gotischen Kathedralen



rekonstruierten Sprenggerüste, die bei Fitchen 1960 oder auch von Schuller für den Regensburger Dom dargestellt werden, eher nicht der tatsächlichen Baupraxis entsprechen. Weitere Kapitel wenden sich dem Ausschalen zu, einem der wohl komplexesten Vorgänge bei der Fertigstellung der Gewölbe. Hier zeigt sich nicht nur die Qualität des Lehrgerüsts, das Absenkvorrichtungen meist in Form von Keilen vorsehen musste, sondern auch das statische Verständnis für das Tragverhalten im Bogen oder Gewölbe, das sich in den Empfehlungen zur zeitlichen Abfolge der Entlastung beim Ausrüsten zeigt. Dieses Thema wird dann im siebten Kapitel zum Brückenbau in unterschiedlicher Weise nochmals aufgegriffen und diskutiert. Im vierten Kapitel zu den Kuppeln und Gewölben wird ein großer entwicklungsgeschichtlicher Bogen von den geschalteten römischen Kuppeln bis in das 19. Jahrhundert geschlagen. Holzer unterscheidet die auf polygonalem Grundriss errichteten Klostersgewölbe von den Rotationskuppeln aus gemauerten Druckringen, die auch ohne Schalung errichtet werden können. Auch geschaltete Kuppeln konnten annähernd rotationssymme-

trisch ausgeführt werden, wenn die Schalungsbretter senkrecht angeordnet wurden, wie dies Rasch 1990 anhand der Schalungsabdrücke an den Kuppelfragmenten des Mausoleums der Gordianervilla in Rom aufgezeigt hatte. Anhand der bedeutendsten Kuppelbauten des 15. und 16. Jahrhunderts, dem von Brunelleschi ausgeführten doppelschaligen Klostergewölbe des Doms von Florenz und der von Michelangelo entworfenen und von Giacomo della Porta innerhalb von zwei Jahren bis 1590 errichteten Kuppel des Petersdoms in Rom wird in eindrücklicher Weise der Zusammenhang von Baugerüst, Baustellenorganisation, Kuppelform bzw. -bauweise und Materialtransport dargelegt. Die speziellen Bedingungen beim Bau von Ovalekuppeln werden am Beispiel der Wallfahrtskirche Vicoforte di Mondavì in Piemont mit 36 m Spannweite erläutert. Über die klassizistische Kuppel des Invalidendoms in Paris hinaus wird das Kapitel mit dem manieristisch anmutenden, mehrgeschossigen Tambour mit dreischaliger Kuppel von San Gaudenzio in Novara aus den 1870er Jahren abgeschlossen, dessen Baugerüste schon durch Fotos überliefert sind. Das fünfte Kapitel zu den Hebe- und Transportgeräten scheint zunächst nicht zwingend zum Thema der Gerüste zu gehören. Es wird jedoch schnell klar, dass die maximale Größe und das Gewicht der zu bewegenden Steine nur in Abhängigkeit von den Hebevorrichtungen sowohl in vertikaler als auch in horizontaler Richtung und den maximal herstellbaren Seillängen beurteilt werden kann. Obwohl schon viele Abbildungen bekannt sind, erschließt Holzer mit den Büchsenmeisterbüchern und der Einbeziehung zum Beispiel von Bemastungskränen für den Schiffbau weitere Quellen für die Darstellung von Hebevorrichtungen. Die Diskussion von Tret- und Sprossenrädern, ihre Hebekraft und ihre konstruktiven Unterschiede werden ebenso herausgearbeitet wie der Nachweis von Flaschenzügen beim Bau der Florentiner Kuppel, dem Einsatz von Göpeln durch Brunelleschis Erfindung eines Getriebes, das die Umkehr der Heberichtung bei gleichblei-

bender Drehrichtung der Antriebswelle ermöglicht. Erst mit dem Verständnis für den vertikalen Materialtransport wird zum Beispiel die Rekonstruktion des Arbeitsgerüsts mit der mittig offenen Plattform der Florentiner Domkuppel deutlich. Die speziellen Kranformen, insbesondere mit drehbarem Ausleger als „französischer Kran“, das Aufkommen der Laufkatze oder die Wiederentdeckung der Funktionsweise des antiken Mastkranes durch Alberti auf der Grundlage der 1416 aufgefundenen Abschrift der „zehn Bücher über Architektur“ des Vitruv zeigen die herausragende Bedeutung der Hebewerkzeuge für die Organisation der Baustelle. Auch besondere Aufrichtprozesse, wie das Aufstellen des Obelisken auf dem Petersplatz in Rom oder das Versetzen der knapp 17 m langen, aber nur 48 cm starken monolithen Giebelplatten am Pariser Louvre werden detailliert erläutert. Ebenso wichtig sind die Informationen zu den dampf- oder elektrisch betriebenen Kränen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die zu den heutigen Kranformen und Baustelleneinrichtungen überleiten.

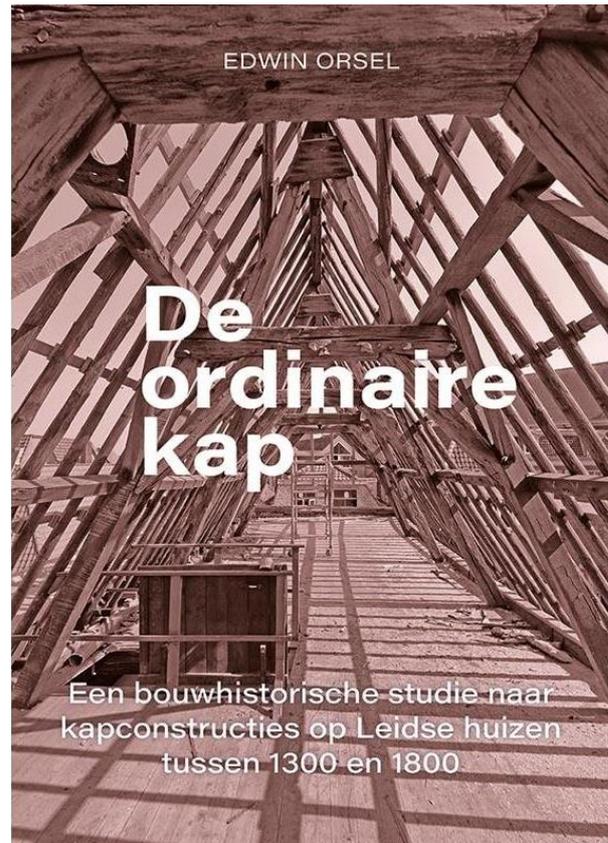
Das sechste Kapitel zum Brückenbau wird als Königsdisziplin der Lehrgerüste bezeichnet. Denn, so Holzer, „die Geschichte der Brücke ist eine Geschichte des Lehrgerüsts“. Auch hier beginnt die Darstellung mit überlieferten Skizzen und Modellen von Lehrgerüsten ab dem 15. Jahrhundert. Äußerst informativ ist das erhaltene Lehrgerüst der Brücke über das Sanna-Tal in Grins in Tirol von 1639, das in einem Brückenbogen erhalten, tachymetrisch vermessen und bauarchäologisch bewertet wurde. Die Entwicklung immer weiter gespannter Brückenbogen führt über die französischen Lehrgerüste mit Stabpolygonen (Perrault-System/*cintre retroussé*) oder englischen, hier als „Sonderweg“ bezeichneten Lehrgerüsten mit Diagonalstreben des 18. Jahrhunderts zu den weit gespannten Eisenbahnbrücken und Gerüsten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Nicht zuletzt verweist Holzer auf die grundlegende Bedeutung des Brückenbaus für die Entwicklung der Ingenieurstatik

und damit auf sein eigenes erstes Berufsfeld zurück.

Das Buch ist flüssig geschrieben, manchmal detailverliebt, zum Beispiel, wenn es um spezielle Diskurse im französischen Brückenbau des 18. Jahrhunderts geht. Manche Formulierungen wurden salopp gewählt, z. B. Fußnote 28 auf Seite 184, in der die Überlegungen Sanpaolesis für die Kuppel des Florentiner Doms als „erledigt“ bezeichnet werden. Auch würde man die Bauhandwerker des 15. und 16. Jahrhunderts eher nicht als Arbeiter bezeichnen. Diese und auch andere Formulierungen hätten einem Lektorat durchaus auffallen können. Ebenso erstaunlich ist, dass die Kuppeln der Hagia Sophia oder der Sergios- und Bakchoskirche in Istanbul trotz neuerer Vermessungen nicht angesprochen werden. Lediglich die Kuppel der Hagia Sophia wird in einem Satz auf Seite 169 erwähnt, allerdings findet sich kein Hinweis dazu im Stichwortregister. Auch kommen die Forschungen David Wendlands zu den Zellengewölben und der durch den Nachbau von Lehrgerüsten gewonnenen Einsichten kaum zur Sprache. Zu den Ausführungen über die Kraggerüste mit vermauerten Gerüst- oder Netzhölzern hätte man auf gut dokumentierte Gebäude und Türme zurückgreifen können, die die nicht immer zuverlässigen Bildquellen ergänzt hätten. Dann wäre vielleicht auch aufgefallen, dass Nadelholz für die Kraghölzer eher nicht verwendet wurde, sondern die mit durch ihre etwa um ein Drittel höhere Rohdichte ausgewiesenen Eichen- oder Buchenstämmchen bzw. ihre noch tragfähigeren Asthölzer (S. 24).

Das Resümee des Rezensenten über das Buch ist dennoch eindeutig: Stefan Holzer hat hier ein Standardwerk verfasst, das längst hätte geschrieben werden müssen und zur unverzichtbaren Lektüre für das Studium der Baukonstruktionsgeschichte und der Bauforschung gehören wird. Der Preis von 79 Euro mit den zahlreichen qualitativ hochwertigen und fast durchgängig farbigen Abbildungen ist dafür erfreulich angemessen.

Thomas Eißing



Edwin Orsel: De ordinaire Kap. Een bouwhistorische Studie naar kapconstructies op Leidse huizen tussen 1300 en 1800. 2 Bände, Paperback, 312 und 444 Seiten, zahlr. Farb- und SW-Abb., Hilversum (Verloren) 2020. ISBN 978-9087048914, 69,- €

Edwin Orsel wurde mit dieser Arbeit über die Dachkonstruktionen in Leiden an der Universität Leiden promoviert, die von Prof. Dr. Dirk Jan de Vries und Prof. Dr. Gabri van Tussenbroek betreut wurde. Daher folgt der Aufbau einer typisch akademischen Arbeit mit einem Katalogband (444 Seiten) und einem Textband (312 Seiten). Im Katalogband sind 127 Dachkonstruktionen mit Querschnitten im Maßstab 1:50 gelistet, davon sind 90 dendrochronologisch mit insgesamt 300 Proben datiert. Die Konstruktionen werden stichwortartig beschrieben, Bauholzquerschnitte angegeben und Abbundzeichen, Handelsmarken, Gefügeknoten, Holzarten und Dachdeckungsmaterialien erfasst. Der Textband ist in sechs Hauptkapitel gegliedert. Das erste gibt eine kulturlandschaftliche Einordnung Leidens,

das zweite Kapitel „Bouwen“ setzt sich mit den Gilden und Zünften sowie der Überlieferung handwerklichen und konstruktiven Wissens auseinander. Das Kapitel „Material“ beschäftigt sich mit der Herkunft der Bauhölzer, den Holzhandelsplätzen und Handelsmarken bis zu den Metallverbindungen. Im Kapitel zum „Timmern“ werden die Vorgänge auf dem Zimmerplatz dargestellt, die Abbundzeichensysteme in ihrer zeitlichen Differenzierung ausgewiesen und die Holzdimensionen und Einschnittmöglichkeiten des Holzstammes vorgestellt. Ein markanter Wechsel zeigt sich um 1500 bei den Abbundzeichen. Diese wurden bis um 1500 mit dem Reißhaken gezogen und danach mit dem Stechbeitel gestochen. Die optimierte Gewinnung der Bauholzquerschnitte mit reduzierten Querschnitten steht in direktem Zusammenhang mit wichtigen typologischen Entwicklungen der Dachkonstruktionen, die in den folgenden Kapiteln dargestellt werden. Die wichtigsten Gefügeknoten und das Aufrichten der Gebinde werden diskutiert. Anhand von Abbildungen aus dem 18. Jahrhundert und früheren, bis um 1400 zurückreichenden textlichen Erwähnungen wird das gebindeweise Aufstellen mit Winden angenommen und Baubefunde vorgestellt, die das temporäre Abstützen der Gebinde während des Aufrichtvorgangs belegen. Das folgende Kapitel setzt sich mit den Dachformen und Dachdeckungsmaterialien auseinander. So wurden zwischen 1300 bis um 1600 Ziegeldeckungen, aber auch weiche Deckungen parallel verwendet, während nach 1600, durch Bauvorschriften befördert, nur noch Ziegeldeckungen nachzuweisen sind. Um 1600 sind weitere Veränderungen zu beobachten. Waren vor 1600 Sparrenpaare aus Eichen und Nadelholz gefertigt, so sind nach 1600 nur noch Nadelholzsparren und ab der Mitte des 17. Jahrhunderts vor allem gesägte Viertelhölzer aus Nadelholz dokumentiert worden. Bemerkenswert ist, dass die Dachneigungen von der Mitte des 14. bis zum 19. Jahrhundert zwischen 50 und 60 Grad oszillieren und ab den 17. Jahrhundert verstärkt flachere Dachneigungen bis hinunter auf 30 Grad hinzukommen. Die Ergebnisse des

Hauptkapitels zur typologischen Einordnung werden anschaulich in einem Ergebnisdiagramm (S. 190) dargestellt. Die ältesten Dachkonstruktionen mit Stühlen datieren in das 14. Jahrhundert. Die Stuhlkonstruktionen sind als Bockrahmen abgebunden, auf die oberseitig die Pfetten aufgelegt sind. Die Stuhlstreben können entweder gerade oder als fußzonig gekrümmte Stuhlstreben ausgeformt sein, letztere ermöglichen dann einen Dremel und die Absenkung des Laufhorizontes unterhalb der Traufe. Die Deckenbalken können sowohl quer als auch längs verlaufen. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts ist ein konstruktiver Umbruch zu Firstpfettenkonstruktionen zu beobachten. Dies geht einher mit der Reduktion der Sparrenquerschnitte, die nun mit der statischen Wirkung eines Rofen aufgelegt werden (der Begriff „Rofe“ wird, wie es in der niederländischen Tradition üblich ist, nicht verwendet, wird aber hier erläutert hinzugefügt). Dies geht einher mit der ausschließlichen Verwendung von Nadelholz für die Sparren. An dem frühen 17. Jahrhundert lassen sich Grabendächer nachweisen, im frühen 19. Jahrhundert kommen noch Bohlenbinder als Konstruktionsvariante hinzu.

Edwin Orsel resümiert, dass die Entwicklung der Dachgerüste in Leiden nicht sehr variantenreich ist und sich in den Kontext der seit Jansen systematisch dokumentierten Dachwerke und Typologie einordnen lässt, die für den gesamten niederländisch-flämischen Küstenraum typisch ist. Er kann plausibel darlegen, dass das Aufkommen der Stuhlkonstruktionen im 14. Jahrhundert auf die Ziegeldeckungen und den damit verbundenen größeren Flächengewichten bei gleichzeitig zunehmender Reduktion der Sparrenquerschnitte zurückzuführen ist, die als weiteren Optimierungsschritt dann zu den Firstpfettenkonstruktionen überleiten. Da es eine vergleichbare Studie für eine Stadt in diesem Umfang in den Niederlanden bisher noch nicht gibt, ist Orsel hier sicherlich eine vorbildliche und sehr detaillierte Arbeit gelungen, die unterschiedliche Aspekte wie die Holzversorgung, die durch die Zünfte tradierten Baukonstruktionen

und die spezifischen soziokulturellen Hintergründe der Stadt Leiden mit den empirisch erfassten konstruktiven Umbrüchen parallelisiert und so Erklärungen für diese Phänomene plausibel machen kann, die weit über eine rein typologische Arbeit hinausgehen. Eine kritische Anmerkung sei allerdings erlaubt: Die Darlegung der Holzherkunftsregionen anhand dendrochronologischer Nachweise ist anhand des publizierten Materials so nicht nachvollziehbar. Es werden weder die Chronologien noch die statistischen Gütwerte für die Fernkorrelationen angegeben. Zudem waren zwei verschiedene Dendrolabore mit den Datierungen beauftragt. Es ist jedoch nicht ersichtlich, ob diese mit den gleichen Chronologien gearbeitet haben und ob daher die Herkunftszuordnungen vergleichbar sind. Aufgrund der reichen Bebilderung, den sehr aufwändigen und aussagekräftigen Grafiken und der englischen Zusammenfassung ist diese Arbeit auch für all diejenigen mit Gewinn zu lesen, die sich mit dem niederländisch verfassten Text nicht zu ausgiebig beschäftigen möchten, auch wenn manche Abbildungen aufgrund des einfachen Drucks als Paperback nicht in der besten Qualität wiedergegeben sind.

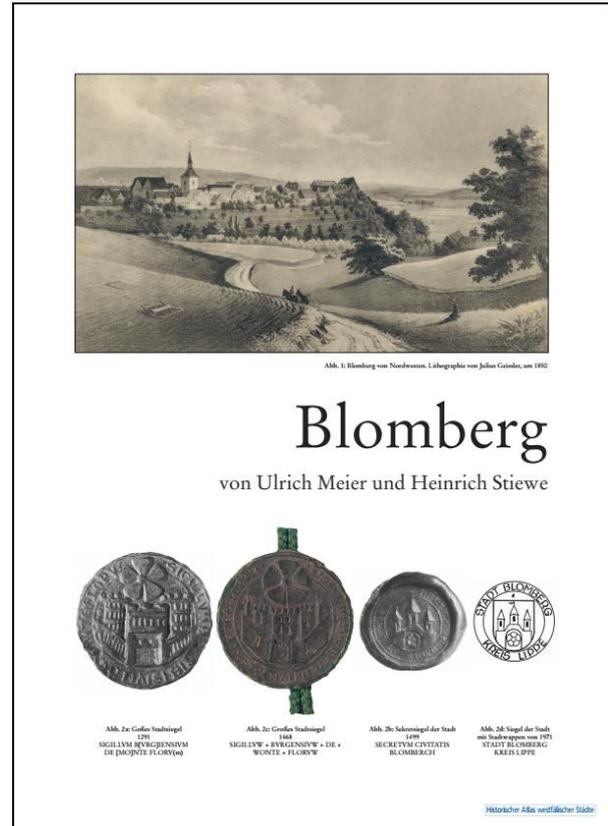
Thomas Eißing

Buchhinweise

Den folgenden Buchhinweisen liegen Informationen der Verlage zugrunde; **Hinweise auf Neuerscheinungen bitte an die Redaktion.** Rezensionen erscheinen nach Möglichkeit in den nächsten Mitteilungsblättern. Dazu werden **Rezensionen** gesucht – Interessierte wenden sich bitte an die **Redaktion; E-Mail:** heinrich.stiewe@web.de

Ulrich Meier, Heinrich Stiewe: Blomberg (Historischer Atlas Westfälischer Städte, Bd. 15). Münster (Ardey-Verlag) 2022. Textheft mit 68 Seiten, 62 Farb- und SW-Abb. und 9 Karten in Mappe. ISBN 978-3-87023-451-5, ca. 39,90 Euro.

Seit 2014 gibt das Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster zusammen mit der



Historischen Kommission für Westfalen die Publikationsreihe „Historischer Atlas Westfälischer Städte“ heraus (in Fortsetzung der Reihe „Westfälischer Städteatlas“). Mit thematischen Karten auf der Grundlage des Urkatasters werden in dem Mappenwerk Geschichte und Struktur westfälischer Städte dargestellt und in einem bebilderten Textheft ausführlich erläutert.

Die 15. Lieferung behandelt die ostwestfälische Kleinstadt Blomberg in Lippe (ca. 16.000 Einwohner), die zwischen 1231 und 1251 von Edelherr Bernhard III. zur Lippe gegründet wurde. In neun thematischen Karten wird die mittelalterliche Stadt mit Vierteileinteilung und Wachstumsphasen, ihrer ländlichen Umgebung und ihrer Berufs- und Sozialstruktur für die Jahre 1776 und 1878/79 dargestellt. Eigene Karten sind der Blomberger Landwehr und dem Landbesitz des örtlichen Augustiner-Chorherrenstifts sowie der damit zusammenhängenden Wallfahrt gewidmet. Eine weitere Karte zeigt das Baualter der Blomberger Häuser zwischen 1452 (d) und dem 19. Jahrhundert.

Impressum

Die AHF-Mitteilungen werden herausgegeben durch den Vorstand des AHF
(Arbeitskreis für Hausforschung e.V.)

Vorstand:

1. Vorsitzender: Dr.-Ing. Dipl.-Holzwirt Thomas Eißing
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Denkmalkunde und
Kunstgeschichte (IADK), Am Kranen 12, D-96047 Bamberg
Tel. 0049 (0)951 863 2338; E-Mail: thomas.eissing@uni-bamberg.de

Stellv. Vorsitzende: Dr. des. Anja Schmid-Engbrodt, M.A., Lindlacher Weg 25
D-50259 Pulheim-OT Stommeln, Tel.: 0049 (0)2238 966 885, Mobil: (0171) 501 5624
E-Mail: Engbrodt@aol.com

Geschäftsführer: Dr. Herbert May, Fränkisches Freilandmuseum, Eisweiherweg 1
D-91438 Bad Windsheim, Tel.: 0049 (0)9841 6680-0, E-Mail: herbert.may@freilandmuseum.de

Schriftführer: Dr. Heinrich Stiewe, Istruper Straße 31, D-32825 Blomberg-Wellentrup
Mobil: 0049 (0)151 6148 6256; E-Mail: heinrich.stiewe@web.de

Beisitzer: Dr. Bernd Adam, Erich-Ollenhauer-Str. 6-8, D-30827 Garbsen
Tel.: 0049 (0)5131 92 010; E-Mail: dr.bernd.adam@gmx.de

Geschäftsstelle:

Arbeitskreis für Hausforschung e.V., c/o Fränkisches Freilandmuseum,
Eisweiherweg 1, D-91438 Bad Windsheim, Tel.: 0049 (0)9841 6680-0
Neue E-Mail-Adresse: ahf@freilandmuseum.de

Bankverbindung:

Konto Nr. 100 56 51 bei der Sparkasse Rhein-Nahe (BLZ 560 501 80)
IBAN: DE63 5605 0180 0001 0056 51; SWIFT-BIC: MALA DE51 KRE

Redaktionsanschriften:

AHF-Mitteilungen: Dr. Heinrich Stiewe, Namenskürzel: H.St.
Istruper Straße 31, D-32825 Blomberg-Wellentrup, Tel.: 0049 (0)151 6148 6256
E-Mail: heinrich.stiewe@web.de

AHF-Homepage: Dr. des. Anja Schmid-Engbrodt, M.A., Lindlacher Weg 25
D-50259 Pulheim-OT Stommeln, Tel.: 0049 (0)2238 966885, E-Mail: Engbrodt@aol.com

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.
Kürzungen eingehender Beiträge behält sich die Redaktion vor.

Der AHF im Internet: www.arbeitskreisfuerhausforschung.de

ISSN 0177-5472